

Liechtensteiner Nachrichten

vormals „Oberrheinische Nachrichten“

Druckpreis:
Liechtenstein und Schweiz: Jährlich fr. 10.-,
halbjährlich fr. 5.-, vierteljährlich fr. 2.50,
abwärts Zustand fr. 1.50, 7.50 und 4.-

Anzeigenpreis:
Für Liechtenstein: Die einspaltige Colonetzelle
10 Rp., Schweiz 15 Rp. Restame das Doppelte.
Wiederholungen erhalten Rabatt nach Tarif.

Amliches Publikationsorgan für Liechtenstein.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Abonnements nehmen entgegen: sämtliche Postbüreau, die Redaktion (Tel. Nr. 40), die Verwaltung in Vaduz (Tel. Nr. 9), Postfach-Ronto IX 3089), die Buchdruckerei A.-G. in Mels - Inserate nehmen die Verwaltung und die Buchdruckerei in Mels entgegen und müssen spätestens je Dienstag u. Freitag vormittag eingehe. - **Druck und Expedition:** Sarganserländerische Buchdruckerei in Mels A.-G. (Tel. Nr. 55). **Außenliechtensteinsche Annoncenregie:** Publicitas St. Gallen.

Die Beendigung des Ehrenbeleidigungs-Prozesses der fürstl. Regierung gegen die H. Dr. Ludwig Marger und fürstl. Rat Ospelt in Vaduz.

Rs 4/26.

Protokoll

ausgenommen beim Fürstlich Liechtenstein-Obergericht Vaduz am 28. August 1926.

Gegenwärtig:

Vorsitzender: Hofrat Dr. Hämmerle,
Oberrichter: Franz Josef Hasler,
Oberrichter: Alois Schädel,
Schriftführer: Josef Stittl.

Gegenstand:

Berufungsverhandlung in der Strafsache gegen Dr. Ludwig Marger und Rat Ospelt wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung, Berufung der Privatankläger gegen das freisprechende Erkenntnis des Fürstl. Landgerichtes vom 8. April 1926 S. 58/45/17.

Erschienen sind:

1. Für die Privatankläger Regierungschef Gustav Schädel und Rechtsanwalt Dr. Reich,
2. die Angeklagten persönlich.

Der Vorsitzende erstattet den Bericht, hierauf schließen die Parteien diesen Vergleich:

Vergleich:

Auf Grund der Verhandlungsergebnisse und der Feststellungen im Urteile des Fürstl. Landgerichtes vom 8. April 1926 anerkennen die Angeklagten, daß die Regierung keinen Verfassungsbruch begangen und nicht gelogen hat und halten diese Vorwürfe nicht mehr aufrecht; dagegen erklären sie, daß sie auf Grund der mißverständlichen Äußerungen der Regierung über die Monopolgewährung damals die erwähnten Vorwürfe im guten Glauben erhoben haben und in der Ueberzeugung, hiezu in Wahrung öffentlicher Interessen berechtigt zu sein. Die Privatankläger nehmen diese Erklärung zur Kenntnis. Jeder Teil trägt die Vertretungskosten selbst. Auf das hin ziehen die Privatankläger die Privatanklage zurück.
Schluß 11 Uhr 10 Minuten.
Gefertigt.

Schädel m. p.
Fürstl. Reg.-Chef namens
des Regierungskollegiums
Dr. Josef Reich m. p.
für Privatankläger.

Dr. Hämmerle m. p.
Dr. Marger m. p.
Josef Ospelt m. p.

Radrennen in Liechtenstein.

Vaduz, den 22. August 1926.

Das Fürstentum Liechtenstein grenzt unmittelbar an zwei sportstüchtige Länder, Schweiz und Vorarlberg. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn es sich auch hier zu regen beginnt und die männliche Jugend nach sportlicher Betätigung verlangt. Vor drei Jahren haben sich die meisten Radfahrer-Sektionen zum Liechtensteinschen Radfahrerbunde zusammengeschlossen. Der derzeitige Präsident desselben, Herr Gebh. Matt in Nendeln, hat die Anregung hiezu gegeben und das mühevollte Werk auch zustande gebracht. Nun hat dieser Radfahrerbund für heute ein Radrennen ausgeschrieben, zu dem auch die Mitglieder der mit ihm befreundeten Nachbarverbände, der Schweizer Radfahrerbund und der Radfahrer-Verband für Tirol und Vorarlberg, geladen waren. 49 Rennfahrer, darunter der österreichische

Bundesmeister Ferdinand Bösch-Lustenau und der Verbandsmeister vom Fürstentum, Ad. Wirth-Mehlau, hatten sich gemeldet, sodaß zu erwarten war, daß sich dieses Rennen sehr interessant gestalten würde.

Am Morgen des Renntages herrschte reges Leben in Vaduz. Schon um 4 Uhr früh durchzog die Harmonie-Musik den Ort bis zum „Falknis“ im Mühleholz, zum Startplatz. Ein prächtiges Wetter war der Veranstaltung beschieden, der Himmel wolkenlos, dazu eine herbstliche Kühle, wie man es für ein Straßenrennen nicht besser wünschen konnte. Dank der Vorbereitungen d. Sportsausschusses konnten die Rennfahrer, 92 an der Zahl, punkt 5 Uhr früh auf die Reise durch das ganze Fürstentum geschickt werden. Ihnen folgte auf dem Fuße der von Herrn Felix Batliner gesteuerte Rennleitungswagen, in welchem der Präsident des Liechtenst. Radfahrerbundes, Herr Gebhard Matt, der Rennleiter Herr Johann Geiser und als Fahrtbeobachter Herr Theodor Hointes, Platz genommen hatten. In einiger Fahrt wurde die Renner hinter Vaduz eingeholt. Bis hieher waren schon 6 Fahrer aus dem Felde geschieden. Ihnen gefolgt sind bis Trielen noch weitere drei Jünger. Um 5.17 Uhr fuhren wir durch Balzers, drei Minuten nachher durch Mäts. Hier erfolgte ein Sturz mehrerer Fahrer, jedoch glücklicherweise ohne besondere Folgen. Rund um das prächtige Schloß Gutenberg ging es weiter, wieder nach Trielen, 5 Uhr 30 zurück. Hier findet der vorher zurückgebliebene Marger-Fürst wieder Anschluß. Hier übernehmen Bösch und Kremmel abwechselnd die Führung. Um 5 Uhr 37 wird Vaduz erreicht. Die Führung geht nun zeitweilig an Wirth Arthur-Mehlau und Bösch-Gillingen über. Unmittelbar vor Schaan muß Kremmel einen neuen Reiter aufziehen. Durch Nendeln erblicken wir wieder Bösch an der Spitze der nun schon auf 11 Fahrer verringerten Schar. Von Schaanwald, 5 Uhr 52, geht es nach Mauren und in Eschen, 5 Uhr 59, biegen wir ab, die weitere Verfolgung der nur mehr aus 8 Fahrern bestehenden Spitzengruppe dem Schlusswagen überlassend, in dem sich der Arzt Dr. Schädel befand, der aber glücklicherweise während der ganzen Fahrt nicht in Tätigkeit treten mußte. Troßdem sei ihm hier für seine freundliche Bereitwilligkeit bestens gedankt. In rasender Fahrt eilen wir dem Ziele zu, um die baldige Ankunft der Fahrer zu melden, die von einer zahlreichen Zuschauergruppe erwartet werden. Auch die Harmonie-Musik Vaduz war bereit, dieselben würdig zu empfangen. Um 6 Uhr 16 Minuten 31.5 Sekunden überfährt Bösch-Lustenau, hart verfolgt von Wirth Adolf, Marger, Huber, Brühwiler, Wirth Arthur und Bader, unter brausenden Heilrufen das Zielband. In weiteren 22 Minuten lang die restlichen 17 Fahrer ein. Das ganze Rennen ist, abgesehen von einigen leichten Stürzen, ohne jeden weiteren Unfall verlaufen. Hatte doch die fürstl. Regierung in zuvorkommender Weise die vollständige Sperrung der Straßen für jeden Verkehr, auf die Dauer des Rennens verfügt, wofür derselben der wärmste Dank gebührt. Beigetragen haben auch die vielen aufgestellten Streckenposten, die das ihnen bisher unbekanntes Amt fast fehlerlos besorgten. Erleichtert wurde ihnen ihre Obfolge durch das musterzügliche Benehmen der zahlreichen sportfreundlichen Zuschauer, die in den durchfahrenden Ortschaften die Straßen dicht umfüllt hatten.

Am Nachmittage versammelten sich im Gasthause zum „Falknis“ im Mühleholz die Rennfahrer und viele andere Radfahrer aus dem ganzen Ländchen, zu denen sich eine stattliche Vertretung der Verbandsvereine aus Feldkirch gestellt hatte. Unten vorantritt der Harmonie-Musik Vaduz zogen alle zum Gasthaus zum „Schloß“, wo die Preisverteilung stattfinden sollte. Nachdem die üblichen Begrüßungsworte untereinander getauscht waren, nahm Herr Theodor Hointes die Preisverteilung vor. Da die meisten Rennfahrer ihre Zufriedenheit ausdrückten und die Veranstaltung auch sonst einen guten Verlauf nahm, so wollen wir gerne hoffen,

daß dieses Radrennen in Liechtenstein nicht das letzte bleiben wird.
Resultate siehe in letzter Nummer.

Kirchenverfolgung in Mexiko.

Heute nun, wo ein unwahrscheinliches Regime von halbgebildeten und ungebildeten Abenteurern einen solchen Aufruhr wachruft, der darin besteht, daß sie unmögliche Gesetze „contra ecclesia“ erlassen, die bedeuten: Ausweisung aller ausländischen Priester und Ordensleute, Schließung der päpstlichen Universität und der Priesterseminarien, überhaupt gewalttätige Unterdrückung des kathol. Lebens, Erklärung aller Kirchengüter als Staatseigentum und Gleichsetzung der Priester mit gewöhnlichen Laienprofessionsisten u. v. a. mehr, so ist es nicht mehr als angebracht, einige geschichtliche Schemata darzulegen. Natürlich wehrt sich die kathol. Kirche gegen diese Uebergriffe und sie hat, um die kathol. Bevölkerung zu den tiefsten Tiefen des Protestes aufzurütteln, die Gottesdienste einzustellen. Diese Situation brachte denn auch blutige Zusammenstöße, deren weitere Opfer zur Stunde nicht abzusehen sind.

In Mexiko sind Kirchenstürme nichts Neues, ja sie sind seit etwa 120 Jahren, nach Abschüttelung der spanischen Herrschaft und jeder starken Autorität immer an der Tagesordnung. In den Verordnungsverhältnissen liegen ja selbst gewisse Voraussetzungen für religiös-kulturelle Wirren; denn die Pflege des religiösen Lebens steht geordnete natürliche Verhältnisse voraus. Dies fehlt aber in Mexiko, wo ein Mischmasch von 20 Prozent Weißen, 35 Prozent Indianern und 45 Prozent Negerlingen besteht. Und gerade diese Rassenmischung ist eine Mißsache dafür, daß das Christentum im Durchschnittsweltstypus in Mexiko und einigen andern Südstaaten Amerikas nicht auf jener Hochstufe steht, wo sonst der Katholizismus zu stehen pflegt; darum müssen auch immer wieder Missionare aus dem Ausland dorthin geschickt werden. Hauptschuld an diesen gelegentlichen Wirren haben aber unbedingt die Ausländer!

Als das Christentum mit dem Eindringen Cortez' in Mexiko 1517 Fuß faßte, war es sicher ein großer Segen für das damalige Heidenreich des Königs Montezuma. Gewiß war die Zivilisation in gewisser Hinsicht dort schon ordentlich groß, aber doch herrschte dort ein gerabegte barbarischer Götzendienst mit ungeheuerlichen Menschenopfern. Der oberste Gott dieser Heidenreligion war „Xtlicuhli“ und diesem opferte man nur Menschenherzen, jährlich gegen 70,000. Den Opfern wurde bei lebendigem Leibe das Herz von den Götzpriestern herausgerissen. Die Herzen legte man auf den Altar dieses abscheulichen Götz, das übrige Menschenfleisch wurde gemeinsam mit dem Volke verzehrt.

Welch ein Tempel, der ein Schlachthaus war, stehend; vor dem Tempel aber stand eine Pyramide von ca. 150,000 Totenschädeln. - Bedeutete dies nicht Segen, als die Dominikaner und später auch die Jesuiten diesem unmenslichen Treiben ein Ende bereiteten und stets bemüht waren, das Christentum zu pflanzen, es zu einer Blüte zu bringen? Aber mit dem spanischen Missionar kam auch die spanische Geldgier ins Land, der Kapitalist suchte alles zum staatlichen und privaten Nutzen auszubeuten. Es kamen die Wutokraten aller Länder, um die reichen Naturkräfte von Gold, Silber, Kupfer, Zucker, Petroleum usw. gegen Bestechung der mexikanischen Partei- und Staatsführer für sich auszubeuten, um so nebenbei das Wichtigste im Unternehmen, die Staatshilfe zu erlangen. Das brachte nun die einheimische Bevölkerung in Aufregung, die Folge war die Abschüttelung der spanischen Herrschaft. Aber dies brachte keineswegs die ersehnte Ruhe, denn hinter den Kulissen der sogenannten Regierung stand die Wutokratie Nordamerikas und Englands, und diese sind die Urheber des gesamten Ringens in den äußeren Formen des Landes. Die fortgesetzte Bestechung der politischen und militärischen Machthaber sind schuld an den hiesigen Par-

teikämpfen, die Freisinn- und Freimaurerideen zerrütteln noch die letzte Festigkeit des Innenlebens, und nun soll natürlich die stärkste Gegnerin dieses neuen goldenen Zeitalters, die kath. Kirche, gebeugt und wenn möglich allmählich ganz unterdrückt werden. Im letzten Jahrhundert, es war in den siebziger Jahren, versuchten die drei europäischen Großmächte: Spanien, Frankreich und England, vor allem von kulturellen Interessen getragen, und um die weiße Rasse zu schützen, einheitlich in Mexiko einzugreifen, doch allmählich zeigte sich der Egoismus jeder einzelnen Macht so groß, daß die Folge war, daß das Unternehmen des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich scheitern mußte. Dieser wollte mit Beirathung eines von katholischen Ideen getragenen Kaiserreiches Ordnung herstellen, doch brach es zusammen an Mangel uneigennütziger Unterstützung seitens Europas.

Und nun steht in Mexiko einfach die Macht auf der Seite, in welcher Hand die Staatsgelder liegen, und diese werden immer wieder durch Kirchengüter raubt und andern Diebstahl in ganz gewöhnlicher Form erneuert!! Dies ist in kurzen Sätzen der Aufbau und Zustand Mexikos, und die gesamte Welt ist gespannt darauf, wie dies alles noch ein Ende nehmen wird. Die kathol. Kirche der gesamten Welt protestiert gegen diesen Kulturkampf, der geführt und genährt wird aus dem Materialismus, d. i. das Freimaurertum!!
Std. N.

Liechtenstein.

Seuchenausbreitung in Vorarlberg. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings auch auf der Alpe Jalim (hintern Spujagang) festgestellt worden. Die Alpen des Gampersdonatals sind seuchenfrei. In diesen Tagen ist die Seuche auch auf der Alpe Formarin bei Dalaas ausgebrochen. Auf der dieser Alp benachbarten Alp Heuberg ist Maurer Vieh gealpt. Unsere Behörden werden wohl zum Rechte sehen. Es wäre nun wohl an der Zeit, das gesamte Liechtensteiner Alpenvieh aus Vorarlberg abzutreiben.

(Unsere Erkundigungen ergaben, daß bereits Auftrag zu sofortigem Abtrieb des Liechtensteiner Viehes auf Heuberg erteilt wurde. Die Red.)

Bildervortrag Spelterini. (Siehe Inzerat.) Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „... Am meisten bekannt aber hat sich Spelterini durch seine kühnen Alpenfahrten gemacht. Er ist weit über die höchsten Spitzen der Alpenwelt hinaufgedrungen und hat beim Auf- und Abstieg Dorf und Stadt, Tal und Berg, Eisformation und Wolkengebilde photographiert. Diese photographischen Aufnahmen sind einzig in ihrer Art und von hoher künstlerischer Vollendung.“

„Münchener Neueste Nachr.“: „... Man muß staunen über die sonderbare Plastik und Stimmungsgehalt der Bilder.“

„Neue Zürcher Zeitung“: „... Kapitän Spelterini ist ein Tausendfüßler. Was er außer seinen heißen Knochen aus den Fahrten in den Lüften mit heruntergebracht hat, das trägt er jetzt in zwei Kästen mit sich herum, bereit, im gegebenen Moment wie Aladin mit seiner Wunderlampe Schätze zu zeigen, Schlösser hervorzugaubern und Bilder auf die Leinwand zu werfen, die dem trunkenen Auge unaussprechbar bleiben werden.“

„Neue Freie Presse“: „... Es sind dies die schönsten und erhabensten Bilder, die je in der Urania gezeigt wurden.“

Todesfälle. (Eingel.) In Schaan verschied Dienstag im hohen Alter von mehr als 81 Jahren Herr Jakob Wächter Haus Nr. 107. Bis in sein hohes Alter hat der Verstorbene eine seltene körperliche und geistige Rüstigkeit erhalten. Eine kurze Krankheit hat Wächter vom Erdenbausein erlöst. Wächter war ein vorbildlicher Bauer. Seine strenge Rechlichkeit und sein Ansehen führten ihn auch in die Gemeindebehörden seiner Heimatgemeinde. Auch in der Viehzucht hat Wächter als Preisrichter dem Lande viele Jahre gedient. An seiner Bahre trauert seine